



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes  
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/  
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.  
Hieronymo zu Bassan**

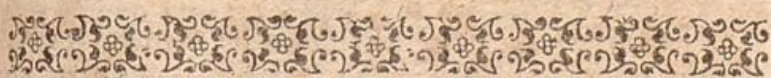
**Garzadoro, Alberto**

**Saltzburg, 1679**

Das 2. Cap. Von jhrer letzten Kranckheit/ in welcher sie jhren Todt  
vorgesagt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37341**

bens/Zeit / mit fleißiger Studier/und Betrachtung des  
 Todts zubringe vnd anwende. Also hat es die Johanna  
 gemacht / welche den Weeg der Vollkommenheit alles  
 zeit gewandelt : vnd zu End ihres Lebens / auß Zwang  
 der Begürd / mit ihrem G D T vnd H Ern (welcher  
 der ainzige Mittl-Puncten ihrer Seelen Ruhe ware)  
 verainiget zu werden / in allen ihren geistlichen Übungen  
 vil enferiger worden : Darumben hat sich bey ihr wahr  
 zu seyn befunden / was die Weltweisen lehren ; nemblichen  
 daß die Bewegung am End schneller sene.



Das 2. Capitel/

Von ihrer letzten Kranckheit /  
 in welcher sie ihren Todt vorge-  
 sagt.

Nachdeme (wie gemelbt) die Johanna ihren Todt  
 vorgesehen / wolte sie sich / als ein weise Jungfraw/  
 mit ihrer brännenden Ampel / in wachbarer Veraittschafft  
 halten. Dann sie hat endlich wahrgenommen / daß die  
 Glückseelige Stund / in welcher sie ihr Götlicher Bräu-  
 tigamb / auß disem Zaher:Thal zur himmlischen Hoch-  
 zeit führen werde / herbey kommen. Die ersten Kenzaichen  
 aber brachte die letzte Kranckheit mit sich / welche sich  
 also zugetragen. In der Erchttag-Nacht / so gewest am  
 18. Februarij Anno 1670. erlitt sie eine so grosse alte-  
 ration vnd Unruhe / daß ihr dardurch aller Schlass bez-  
 nommen worden. Nichts desto minder ist sie gewohns-  
 licher massen / zu der Metten auffgestanden / vnd  
 in deme sie sich noch sovil bey Kräfften befunden /  
 ist



ist sie auch am darauff gefolgten Mittwoch vnd Pfingst  
herumb gangen / vnd ihrem Priorat-Ambt vorgestan-  
den; also zwar / daß die Schwestern an ihr nichts  
gleiches verspürt haben. In der Pfingstags-Nacht  
wurde sie von einem sehr häfftigen Fieber überfallen /  
welches vil / ja vnzahlbare Schmerzen als gewöhnliche  
Gesärten mitgeführt. Gleichwol ist sie auch selb-  
Nacht noch zur Metten aufgestanden / allein vermögen  
sie damalen nicht / wie sie sonst zu thun gewohnet war  
sich ein-oder zwö Stund vor der Metten-Zeit anzukleiden  
vnd im Chor / zu ihren Betrachtungen zugehen; Das  
es hatte sie das Ubel dergestalt abgemattet / daß sie kaum  
mehr auff den Füßen stehen kondte. Und weil sie auch  
mit der Anklaidung merklich langsamer / als anderemal  
gewest / also daß sie zum Anfang der Metten nicht wol her-  
te kommen mögen / liesse sie etwas späetter leiten / damit sie  
als Priorin / dem ganzen Gottes-Dienst abwarten / vnd  
beywessig seyn möchte: seitemahlen das Ambt einer Prio-  
rin haubtsächlich in Erhalt-vnd Anordnung des Chors  
bestehet.

Als sie nun in Chor kommen / vnd (wie es einer Prio-  
rin gebührt) den Psalmen. Domine, quid multiplicati  
sunt, qui tribulant me, ironieren sollen / vermerckten  
erst die Kloster-Frauen / auß ihrer schwachen Stimme die  
verborgene schwere Kranckheit / vnd weilien die Abbtissen  
gefurchten / es möchte der Zustand im Chor über hand  
nehmen / hat sie der Priorin anbefolchen / von daumen  
zugehen / vnd in ihr Zellen zu Ruhe zubegeben / deme die  
Johanna alsobalden gehorsamblich nachkommen: gienge  
derowegen fein gemächlich hinweck / vnd legte sich / doch  
in ihrem Klaidern / widerumben auff ihren Stroff /  
worauß sie vnaußgezogener selbigen ganzen Tag ver-  
bliben.

Wie aber die Stund / Mess zu hören / herbey kom-  
men / kondte sie ihrer Andacht keinen Abbruch thun / son-  
der wolte derselben in allweg beywohnen; massen sie die  
ganze Mess außgeharret / vnd zwar auff den Knien / ob-  
geacht ihres gebadten Karcken vnd hitzigen Fiebers. Nach



vollendter Mess/ ist sie so schwach worden/ daß die Schwesteren lang zu thun gehabt / biß sie dieselb widerumben in ihr Zell geführt vnd beglaitet / allwo sie sich abermahlen auffß Bett gelegt/ vnd mit resignirtem Gemüth vnd haiterem Angesicht / zu den Umbstehenden auffgesagt. Paratum cor meum DEUS, paratum cor meum. **O** Gott mein Herz ist bereit/ bereit ist mein Herz. Empfalche dabey ihren Geist in die Hand des Allerhöchsten/ *rc.* Man ruestte dem Doctor der Arzney / welcher auß dem ersten Zeichen der erforschten Puls/Ader / gleich alsobalden angezaigt / es sene der Zustand dermassen schwer / daß er ohne Miracul / nicht zu curieren. Nichts destomünder hat er ihr anwenden lassen zur Eur alle diensliche Mittel/ vnd weilten er vmb der Mutter Heiligkeit gewußt/darumben er sie dann hoch geehrt/vnd geliebt/ hat er selbstnen mit ihr ein herzliches Mitleyden getragen; desgleichen thette auch der Balbierer / oder Wund-Arzt/ welcher nicht münder vmb ihre Vollkommenheit gute Nachricht gehabt / vnd deswegen mit ihr seinen Diensten desto lieber vnd williger beygestanden ist/ sonderlich / weilten er ihr Beständigkeit / vnd vnüberwünderliche Gedult / in Übertragung der Kranckheit angesehen/ vnd idarauff ihre sonst berühmte Tugenden / vmb sovil mehrer schätzen mögen.

Under dessen ist so wol zu Bassan / als anderstwo das Geschray außkommen/ die Mutter Johanna lige auf den Todt franck darnider; Ab welcher Zeitung jederman sich betrübt / vnd sehr erschrocken ist. Man hette innerhalb vnd außser der Häuser kein anders Gespräch / als von der Johanna gefährlichen Zustand. Es wurde der Medicus vnd Balbierer stättig überlossen / in deme ein jeder von ihnen Bericht haben wollen/wie es vmb die Mutter stehe. Und hatte das Ansehen/ als ob das Hayl oder Amhayl des gemeinen Wesens / an ihrem Widerauffkommen/ oder Hinschaiden hangete vnd gelegen wäre: man sahe allenthalben traurige Angesichter/ vnd darunter gar vil/ denen vor Herckenlayd die Augen übergangen: Man  
schicht



schickte hauffenweiß Rosenkrantz vnd Coronen ins Kloster / mit begehren / die Johanna solle dieselbe weyhen vnd segnen. Es ist aber ihr Schwachheit so groß gewesen / daß der Doctor außdrucklich verboten / man solle mit ihr nicht reden / als etwo wenig Wort / vnd selbige immer der stülte. Immittelst nahm das Ubel mercklich zu / vnd peynigte die francke Mutter dermassen / daß sie sich von Schmerzen schier nicht mehr im Bett rieren köndte. Darneben erlitt sie ein verträßliche Schläfferigkeit / vnd möchte doch nicht schlaffen oder ruhen; vnd bey allem ihrem Leyden hörte man kein einiges Wortlein / womit sie sich über ein: oder andere Beschweruß auch im geringsten beklagt hette; Ja sie hat sogar ihr heylig vnd lächendes Angesicht / niemahlen verstellte / vnd rumpfft / oder einiges Anzeigen der Traurigkeit darauß erscheinen lassen.

Ihre Reden gegen den Umbstehenden / waren von der Außerbaulichkeit / vnd klare Kenzeichen / ihres in den Willen resignierten Gemüths; Bilmahls ware sie in sich selbst versamlet / vnd hielt die Augen so fest vnd beständig gen Himmel auff / daß ich gänzlich darfür halte / sie seye zuweilen mit Göttlichen Erscheinungen erquickt vnd haimbgesucht worden. Zu zeiten redte sie ab; vnd doch waren die Wort / in welche sie vnversehens herfür brochen / ganz himmlisch vnd geistreich: Also daß man glauben kundte / sie seye vil mehr auß Inbrunst der Lieb Gottes / als wegen des Gewalts ihrer Kranckheit von ihr selbst kommen.

Am Sonntag / welcher der vierte Tag gewesen / an denen sie würcklich zu Bett gelegen / hat sie vmb die heylige Communion gebetten / so ihr auch alsobalden von ihrer vnaußsprächlichen Freund / bewilliget worden. Vorhero aber wolte sie ihr Beicht verrichten: in welcher sie so zart vnd lebhaftest Anmuthungen der Heiligkeit vnd Land / auch zernichtung ihrer selbst erzaget / daß sogar der Beichtvatter sich des wainens nicht enthalten mögen. Nach vollendter Beicht / richtete sie sich



## Johanna Maria Bonhomin. 335

Empfangung des Hochwürdigsten Sacraments: welches sie mit vnbeschreiblicher Liebs- Bezaigung empfangen. Vorüber sie solche Zeichen ihres innerlichen Trosts vnd Zufridenheit spühren lassen / daß sie ( meines Bescheidens ) ein gute lange Zeit hinauß / die Müheseligkeit ihres tödtlichen Zustands / nicht wider empfunden haben; Dann wann ihr Gott zu anderen Zeiten in der H. Communion / ein so grosse Süffigkeit verliehen / daß sie darunter ihrer selbst vergessen; wurde er sein göttliche Hand / in diser ihrer letzten Noth auch nicht eingezogen / sonder zu außgüßung himmlischer Gnaden vilmehr vnd freygebiger eröffnet haben.

Sonsten hatte sie im Brauch / alltäglich zu communicieren / weil sie aber im Schlund ein solche grosse Drückne gelitten / daß sie gar schwerlich den Athem ziehen kondte / zu dessen Ringerung vonnöthen gewest / ihre den Mund stets mit Wasser anzufeichten. Als hat sie gleichwol den dises ihr Ellend / in deme sie derenthalber so vil Tag der H. Communion enthraten müssen / mit beständiger Gedult übertragen; in gefaster Hoffnung über ein kleines / ihr höchstes Gut im Himmel ohne Aufhören / in alle Ewigkeit zu genießen / warmit sie sich also selbst genöset.

Etlich Tag vor ihrem Ableiben / hat sie ihrem Beichtvatter / Herrn Johann Baptista Danieli / welcher hin kommen ihr die Heiligen Sacramenta zu administrieren / im Vertrauen vorgesagt / sie werde in Kürze diß zeitliche Leben quittieren / bate ihne aber / er wolte dises bey ihme verbleiben lassen.

Am Mittwoch / beehrte sie abermahl die H. Communion für ein Beegzehrung / welche sie doch wegen des entzündeten Schlunds / vnd dessen vonnöthen gehalten stetten Ansechtung niechter nit empfangen kundte / nichts destominder ist ihr die begerte Gnad bewilliget worden: darab sie sich höchstens erfreut / vnd alle ihren / von der Kranckheit sehr vnterdrukten Geistern vnd Kräfften auffgebotsen / damit sie sich auff die Ankunfft eines so grossen Herrens möglichst beraiten kundte. Ehe man aber ihr das Hochwürdi-



würdigste Sacrament zugetragen/ schickte sie ein Schwester zur Mutter Abbtissin / vnd liesse bitten / siewolte nach vollendetem Gottes-Dienst / sambt den anderen Closter-Frauen zu ihr in die Zell kommen. Welches man ihr auch zu thun versprochen: Inmassen gedachte Abbtissin / in Beglaitung der anderen Mutter vnd Schwestern alle bald nach der Metten / da kaum die Morgen-Röthe angebrochen/ sich in der francken Mutter Priorin Zellen verfügt/ obwohlen wegen Enge des Orths nicht alle hinein kommen mögen / sonder der mehrer Theil auß ihnen vor der Thür verbleiben müssen. Als nun Johanna ihre Oberin gesehen / bate sie vor allen Dingen/ mit tiefer Demuth/ umb ihren Mütterlichen Seegen: Alsdann fam sie allgemach an / wiewolen mit schwacher / doch mühseliger Stimm zu reden / wie folgt.

Allersüßste Mutter / vnd geliebtiste Schwester/ ich habe umb eure Gegenwart gebetten/ da mit dise mein Seel auß ihrem Kercker mit heyliger scheidt ohne Trost eurer letzten Beurlaubung Ich befinde/daß es mit mir auß seye; Mein Herz also zu reden / ligt wegen des vnerträglichen Schmerzens / gleichsam zwischen einer scharffen schneidigen Scheer / erwartende gleichsam den Abschnidt seines Lebens-Fadens. Darumben fürbe ich/ vnd stirbe frölich: dann ich hoffe auff das Blut meines Jesu / vnd auff euer Gebett/daß ich einen barmherzigen Richter / welches auff mein Erscheinung wartet/ haben werde. Als ich fürchte mir doch beynebens / weilen meine Sünden / den Schildt des reinen vnd unbekümmerten Gewissens / zerbrochen / mit welchem ich sonst die Donnerstrach des erschrocklichen Ertragens hette außtragen können. Gott würdet mich dem hellklaren Spiegel verglichen/ weilen er auß



nur von dem Athem der allergeringsten Mängel ein Abscheuen tragt / vnd dardurch betrübt würdet; Ach wie würdet es dann diser meiner armen Seelen ergehen/deren Sünden keine läßlich/ weilen sie eines Nachlassens oder Verzeihung nicht würdig seynd. Ach nit / ach nit also: Ich hoffe Gnad / Dann die Gütigkeit Gottes würdet darumben für groß geschäkt / weilen sie groß vnd schwere Schulden nachlasset. Derowegen hoffe vnd vertraue ich auff jene Barmherzigkeit/ welche keinem versagt würdet/ der sie anruffet; Ihr aber O liebste Schwestern stehet mir bey mit eurem Gebett / damit ich dieselb erlangen kündte. Ich weiß zwar/ daß ich dise Gutthat vmb euch nit verdient / dann ich habe mich deren durch mein Vndanckbarkeit gang vnwürdig gemacht: Euch alle hab ich belaidigt: vnd an statt dessen/ daß ich eurem Englischen Wandel hette nachfolgen sollen/ hab ich alle beunruhiget mit meinen begangnen Mänglen. Ich bin ein Lucifer gewesen / der nit nur ein: sondern wol tausendmal den Himmel dises Closters betrübt vnd verwirrt hat. Ey liebe Schwestern / erbarmet euch über mich / dann wann ihr Engel seyet vor Gott/so werdet ihr euch zur Milde vnd Mitleiden auch erwaichen lassen. Aber nein/ ich wil kein Mitleiden/ dann man muß die Schulden nit übersehen. Verzeihet mir liebste Schwestern/ ich verspriche euch nit mehr zu belaidigē: bevorab weilen die Todtensichel/so mein Seel vom Leib theilet/ mithin alle Gelegenheiten abschneiden würdet / so mich an Haltung dises

D  
meiz



meines Worts verhindern möchte. Ach meine  
Schwestern / bringet mir durch euer Gebert zu  
wegen / daß in den Augen diser Seelen / jene auff  
gehende Sonnen schimmere / welche so gar den  
Schatten des Todts erleuchtet. Ich will heren  
gegen nit vnterlassen / dieselbe anzusehen / daß  
euch nach vertribenen Wolcken aller Schulden  
hinfüro jederzeit hell vnd haitter scheine. Ja me  
ne Geliebte / erlanget mir von Gott den Sieg im  
letzten Streit / damit ich von dannen / als ein Ad  
ler zu meiner Sonnen aufffliegen / vnd in dem  
immerwehrender Anschauung mich in alle Ewig  
keit erfreuen möge.

Sie wolte im Reden noch weiter fortfahren ; weil  
aber die Abbtissin verspürt / daß sie sich damit zuvil bemü  
hete / ist sie ihr in die Red gefallen / sagende. Nicht we  
ter liebe Mutter / es ist gnug / ihr bemühet euch  
sehr mit so vil Reden / sonderlich weil ihr so große  
Erückne vnd Durst leidet. Es haben euch die  
Schwestern bereits zu gnüge verstande / vnd wol  
len euch in so grosser Noth nit verlassen / damit  
auch ihr vnser im himlischen Paradeis gedenket.

Es ware keine / auß allen vmbstehenten Klosterfrauen  
welcher auß dem innmüthigē Zusprechen der Krancken / das  
Hertz nit waich worden / sie wainten miteinander gleichsam  
zu Gott ; vnd weilten etliche darunter / ihren auß toben  
Hertenland / burch die Augen vnd deren stille Zäher nicht  
genug Orth machen kundten / seynd sie auß der Zellen g  
gan / damit sie vnter freyerem Luft / den so theuren Verlu  
ihrer liebsten Mutter Johanna / mit mehrerem Höch  
vnd Weheklagen überlaut bewainen kundten. In Summa  
es ware im Kloster kein trucken oder fröhliches Aug zu fin  
den // außserhalb der ainzigen Krancken / quæ semper tunc ex  
dem , & libi in illis welche die Gestalt ihres holdseligen  
Angefichtes / niemalen pflegte zuverändern.



## Johanna Maria Bonhomin. 339

Neigt deme nahete sich der Priester zur Krancken / vnd raichte ihr das Hochwürbigste Sacrament / so sie mit Bezaigung vnaußsprechlicher Liebs / Anmuthungen empfingen ; wol wissende / daß sie dieses gebenedeyte Himmels Brot fürterhin mit mehr auffdise Weiß gemüßen wurde. Dahero hat sie mit allen Sinnen vnd Kräfften / so immer ihr von Gott entzündter Geist erwecken können / ihren Geliebtesten bey dessen letzter Haimbsuchung frohlockend auffwarten wollen.

Nach beschehener Genüßung / hat sie sich alsobalden verlohren / als were sie verzuckt. Ohne zweifel ist sie mit ihrem Gott vnd Herrn in gehaimen Gespräch vertiefft gewest / dene sie noch damalen / vnter den Gestalten des Brots verdeckter betrachtet vnd angebetet / bester Hoffnung ihne gar bald von Angesicht zu Angesicht anzuschauen.

In diser ihrer so schmerzlichen Kranckheit / ward durch die natürliche Lebens-Hitz augenscheinlich abgenommen / ist doch nicht ein Funcken ihrer Lieb / gegen den Nebenmenschen / außgeloschen. Sie empfingte ein jede auß den Kloster-Franen / so sie haimbsuchten / mit größter Lieb / vnd obzwohlen ihr solcher Uberlauff nur mehr Ungelegenheit brachte / hat sie doch nit die geringste Andung spüren lassen / sonder vilmehr sich erzaigt / als ob sie darab ein sonderbahren Trost vnd Freud schöpffte / sogar biß auff den letzten Tag / wolte sie nit ermanglen / ihren Schwestern / allerhand Lehren der Vollkommenheit mitzuthailen. Und weilien sie auch von Gott / die absonderliche Gnad hette / einer jeden ins Herß zusehen / vnd die darinnen verborgene inneriste Gehaimnuß zuerkennen ; als wuste sie mit Übung haysamlicher Erinnerung / desto besser / nach Erforderung einer jeden gehabter Bedürffigkeit / sich zu accommodieren. Sie tröstete die Kleinmüthigen / stärckte die Tugentsamen / vnd munterte auff die Schwachen / damit sie sich denen Versuchungē dapper widersetzten. Mit einem Wort / sie redte eizner jeden so holdselig / vnd doch beynebens gravitetisch zur / daß man hette vermeinen sollen / sie wäre mit dem Geist bereits im Paradeiß / vnd predigte von dannen auß / den Pilgern vnd Klaisigen diser Welt.



Es gerichte ihr zu grosser Fremd / in deme sie vernommen / daß man für sie bette / vnd Meß lesen lasse. Und ob sie zwar wol wuste / daß ihre Kranckheit kein Besserungsmittel mehr zuliesse / hoffte sie doch / es wurde das Bett vnd die heilige Messen ihrer Seelen zu gutem kommen. Unter anderen ist einsmahls ein Kloster-Frau / zum todt francken Johanna ans Bett kommen / die brachte ihr die Zeitung / wasmassen Frau Clara Porto / ihr sonderbahre Liebhaberin / für sie betten liesse. Warauff die Krancke mit lächlendem Mund geantwortet. Gebenedeyet seye die Frau Clara: Ich wills hingegen auch nit ermanglen lassen / so gut ich kan / für sie zu betten.

Unter dessen seynd ihr alle die Kloster-Frauen / mit stetten Betten vnd Wachen getreulich hengestanden / vnd ist inmerdar eine nach der anderen zum Bett hinzu gangen die Krancke zu trösten. Und diß theten sie allein / ihre Lieb zu erkennen zu geben; Seitmalen die Johanna vergesse in den Willen Gottes verliebt vnd ergeben ware / daß sie keines Menschlichen Trosts vonnöten hette: Es ist nicht ohne / daß die abgematte Mutter / wegen der grossen Schwachheit ganz still vnd unbeweglich da lage / nit anderst / als ob sie gleich in die Zügen greiffen wolte: Jedoch hat sich ihr Angesicht niemahlen verfünstert / sonder sein mayestätische Hailerkeit allezeit unverrückter erhalten. Eine auß den Kloster-Frauen / als sie gesehen / wie hart die Johanna von der Kranckheit gequelet wurde / sagte zu ihr. Jekt / jekt Mutter Priorin / jekt ist die Zeit / euer Verlangen in das Werck zu richten; Ihr habt euch oft beklagt / warumben Gott nicht zugelassen / daß ihr mit Ihme hettet mögen gecreuziget werden. Nun liebe Mutter hat euch Gott an sein Creuz genaglet.

Auff dise Wort erhefte die Johanna ihre Augen gen Himmel / vnd gabe mit einem lächlendem Angesicht zu erkennen / wie grossen Trost sie empfunde in ihrem Schmer-



ken; Wiewolen sie zu sagen pflegte/ daß ihr Leyden nichts were/ gegen deme was Gott für sie gelitten hette. Ein andere ihr gar vertraute Kloster-Frau fragte sie also Mutter Priorin/ wolt ihr in Himmel fahren? Die Krancke gabe alsobalt zur Antwort. O mein Gott/ wer wolte nit gern in Himmel kommen?

Man beehrte / sie solle das rauche wulline Unter-Klayd abziehen/ vnd dargegen ein leinens Hembd anlegen! Es werde dardurch ihr aufgemärgleter Leib ein Ringerung empfinden. Sie aber hatte ein Abscheuhen aber aller Gattung der Bequemlichkeit / vnd erfreuete sich alleinig in Creuz vnd Leyden; derentwegen wolte sie in sogestaltzes Begeren nicht willigen / mit vorwenden / es mache ihr das wulline Unter-Klayd ganz kein Ungelegenheit.

In der Nacht am Donnerstag hat das Ubel solchermasse überhand genommen / daß man vermeinte / sie werde die-sebe nicht aufleben. Eine auß den Kloster-Frauen machte sich hinzu / vnd wie sie verspürt / daß die Händ der Krancken schon erkaltet waren / sagte sie zu ihr mit Angst vnd Sorgen. Mutter Priorin / beliebt euch / daß man umb den Beichtvatter schicke? Die Mutter antwortete mit lächenden Mund. Es ist noch nit vonnöthen; ich wills euch schon sagen / wanns Zeit seyn wird.

Wie sie sich dann von selbiger Alteration widerumben erholt; vnd als am Sambstag fruhe / ware der erste Tag des Monats Martij / da der Medicus kommen / hat er befunden/ daß die fieberische Hit/ etwas nachgelassen/ vnd die Puls sich gebessert habe. Wie hoch sich ab diser / zwar kleinen guten Zeitung die Kloster-Frauen erfreut/ ist nicht außzusprechen; welche alsobalden nicht alleiu durch ganz Bassan vnd Vicenca erschallen/ sonder auch in mehr andern Orthen aufkommen; vnd weilen in dergleichen Fällen das gemeine Geschran allzeit was benzussetzen pfeget / hat das Volck nicht geringe Hoffnung gefast / es möchte die liebe Mutter widerumb zu völliger Gesundheit gelangen.



Man sahe damalen allenthalben fröhliche Gesichter / jedoch mit gewisser Furcht noch vermischet / woraus die grosse Lieb vnd Hochachtung / so jedermann zur Johanna getragen / augenscheinlich abzunehmen gewest. Es hat aber diser geringe Schein oder Bluck der allgemeinen Freud mit lang gewehet ; dann sie ware nit anders / als ein Bild auß schwarzen Wolcken / nach dessen Verschwindung / alles nur fünsterer wirdet / vnd in noch mehrere Verwürrung geratet.

Umb die 20. Stund / seynd ihre noch wenig gehabte Kräfte / vnter ainist ganz zerfallen / die Puls hat sich verlohren ; Also daß darmit alle Hoffnung ihres Anstommens halber völlig gesunken vnd zu Grund gangen. Umb die 22. Stund / ist jene Kloster-Fraw hinein gangen / so die vorige Nacht gefragt / ob man nicht den Beicht-Vatter holen solle / welche von der Krancken / vngedult die ihre Augen damalen unbeweglich auff ein Besperbild hielte / gleich wahrgenommen worden : Massen sie das Gesicht vom besagten Bild ab / vnd zur ankommenden Kloster-Frawen gewendet / mit gegebenen Wincker / sie solle sich besser hinzu nahen : Und als sich dieselb hierfür gemacht / sagte die Krancke zu ihr. Nun schicket vmb den Beicht-Vatter / aber vmb Gottes Willen machets bald. Worüber die Kloster-Fraw alsobalden zur Abbtissin geloffen / dero sie der Mutter Johanna Verlangen entdeckt : Weilen aber der Ordinari Beicht-Vatter dazumal mit einem Fieber behaftt ware / ist an dessen statt Herr Baptista Scudillari / des Klosters Caplan beruffen worden.

Immitteltst kame es mit der Krancken nach vnd nach auff's äusserste ; sie aber hielte ihre Augen aintweder auff sich gen Himmel / oder auff ein andächtiges Bild / vnd machte sich durch tausenterley Übungen der Reu vnd Liebe Gottes geschickt vnd fertig / auff die weite Raif / darrauff sie allbereit angefangen / den Fuß anzusehen.